

HILF...  
TITEL

Raymond M. Smullyan  
Ist Gott ein Taoist?

STERBLICHER Und deshalb, oh Gott, bitte ich Dich, wenn Du auch nur eine Unze Erbarmen für diese Deine leidende Kreatur übrig hast, erlöse mich vom Zwang des freien Willens!

GOTT Du weisest das größte Geschenk, das ich Dir gegeben habe, zurück?

STERBLICHER Wie kannst Du etwas, was mir aufgezwungen wurde, ein Geschenk nennen? Ich habe den freien Willen, aber nicht aus eigener Wahl. Ich habe den freien Willen nicht frei gewählt. Ich muß den freien Willen haben, ob ich mag oder nicht!

GOTT Warum willst Du denn keinen freien Willen haben?

STERBLICHER Weil der freie Wille moralische Verantwortung bedeutet, und moralische Verantwortung ist mehr, als ich verkraften kann!

GOTT Warum findest Du moralische Verantwortung so unerträglich?

STERBLICHER Warum? Ehrlich gesagt – ich kann das nicht analysieren; ich weiß nur, daß es so ist, wie ich sage.

GOTT Gut, dann nimm einmal an, daß ich Dich aller moralischen Verantwortung entbinde, Dir aber noch immer den freien Willen lasse. Stellt Dich das zufrieden?

STERBLICHER (nach einer Pause) Nein, leider nicht.

GOTT Aha, ganz wie ich es mir dachte! Die moralische Verantwortung ist also nicht der einzige Aspekt des freien Willens, gegen den Du Einwände hast. Was sonst behagt Dir nicht am freien Willen?

STERBLICHER Bei freiem Willen bin ich fähig zu sündigen, und ich will nicht sündigen!

GOTT Wenn Du nicht sündigen willst – warum tust Du's dann?

STERBLICHER Guter Gott! Ich weiß nicht, warum ich sündige, ich tu es einfach! Böse Versuchungen kommen meines Wegs, und wie ich mich auch drehe und wende – ich kann ihnen nicht widerstehen.

GOTT Wenn es wirklich wahr ist, daß Du ihnen nicht widerstehen kannst, dann sündigst Du nicht aus freiem Willen und also (zumindest meiner eigenen Vorstellung nach) sündigst Du ja gar nicht.

STERBLICHER Nein, nein! Ich spüre es ja, daß ich, wenn ich mir nur mehr Mühe gäbe, der Sünde aus dem Weg gehn könnte. Ich verstehe schon, daß der Wille unbegrenzt ist. Wenn man von ganzem Herzen nicht sündigen will, tut man es auch nicht.

GOTT Nun ja, Du mußt es wissen! Tust Du also alles, was Du kannst, der Sünde aus dem Weg zu gehen, oder nicht?

STERBLICHER Ehrlich gesagt – ich weiß es nicht! Wenn es soweit ist, meine ich immer, ich hätte mein Bestes getan, aber im nachhinein plagen mich Zweifel!

GOTT Mit anderen Worten: Du weißt also nicht wirklich, ob Du oder ob Du nicht gesündigt hast. Die Möglichkeit ist also offen, daß Du eben gar nicht gesündigt hast!

STERBLICHER Natürlich besteht diese Möglichkeit, aber vielleicht habe ich doch gesündigt, und dieser Gedanke ist es, der mich so ängstigt!

GOTT Warum ängstigt Dich der Gedanke, daß Du gesündigt haben könntest?

STERBLICHER Ich weiß nicht warum! Immerhin stehst Du ja aber im Geruch, im Jenseits recht scheußliche Strafen zu verhängen!

GOTT Aha, das also ist es, was Dir zu schaffen macht! Warum hast Du das nicht gleich gesagt, statt all dem Drumherumreden mit freiem Willen und Verantwortung? Warum hast Du nicht einfach von mir verlangt, Dich nicht für Deine Sünden zu bestrafen?

STERBLICHER Als Realist halte ich es nicht für wahrscheinlich, daß Du eine derartige Bitte gewähren würdest!

GOTT Was Du nicht sagst! *Du* also weißt Bescheid, welche Bitten ich realistischer – und wahrscheinlicherweise gewähren werde, wie? Nun, ich will Dir sagen, was ich jetzt tun werde! Ich werde Dir eine ganz besondere Vergünstigung gewähren: nämlich zu sündigen, soviel Du Lust hast, und ich gebe Dir mein göttliches Ehrenwort, daß ich Dich niemals im geringsten dafür bestrafen werde. Einverstanden?

STERBLICHER (sehr erschrocken) Nein, nein, tu das nicht!

GOTT Warum nicht? Hast Du kein Zutrauen zu meinem göttlichen Wort?

STERBLICHER Das schon! Aber siehst Du denn nicht, daß ich nicht sündigen will! Ich habe äußerste Abscheu davor, zu sündigen, ganz unabhängig von allen Strafen, die das mit sich bringen mag.

GOTT Wenn das so ist, gehe ich noch einen Schritt weiter mit meinem Angebot: Ich werde Deinen Abscheu vor der Sünde von Dir nehmen. Hier ist eine Zauberpille! Schluck sie einfach hinunter, und Du wirst allen *Abscheu* vor der Sünde los sein. Du wirst freudig und lustig drauflossündigen, ohne Reue, ohne Abscheu, und ich verspreche Dir immer noch, daß Du nie von mir, von Dir selbst, oder von wem auch immer bestraft werden wirst. Du wirst glücklich sein in alle Ewigkeit. So, hier ist die Pille!

STERBLICHER Nein, Nein!

GOTT Du wirst mir doch nicht unvernünftig werden? Ich räume Dir das letzte Hindernis, Deinen Abscheu vor der Sünde, aus dem Weg.

STERBLICHER Ich kann sie nicht nehmen!

GOTT Warum nicht?

STERBLICHER Ich glaube schon, daß die Pille meinen künftigen Abscheu vor der Sünde aus dem Weg räumen wird, aber mein gegenwärtiger Abscheu genügt mir, mich gegen die Pille zu feien.

GOTT Ich befehle Dir, die Pille zu nehmen!

STERBLICHER Ich weigere mich.

GOTT Was, Du weigerst Dich aus freiem Willen?

STERBLICHER Ja!

GOTT Es scheint also, daß Dir da Dein freier Wille recht schön gelegen kommt, nicht wahr?

STERBLICHER Das verstehe ich nicht!

GOTT Bist Du jetzt nicht froh, daß Du aus freiem Willen ein so greuliches Angebot zurückweisen kannst? Wie würde es Dir gefallen, wenn ich Dich dazu zwänge, die Pille einzunehmen, ob Du wolltest oder nicht?

STERBLICHER Nein, nein! Bitte nicht!

GOTT Natürlich nicht; ich gebe nur ein Beispiel. Gut, also sagen wir so: Statt Dich zu zwingen, die Pille zu nehmen, nimm an, ich erhöhe Dein ursprüngliches Gebet, Dir Deinen freien Willen abzunehmen – doch versteht es sich, daß im Augenblick, da Du nicht mehr frei bist, Du die Pille nehmen *willst*.

STERBLICHER Wenn mir der Wille genommen ist, wie wäre es da möglich, daß ich aus freien Stücken die Pille nehme?

GOTT Ich sagte nicht, aus freien Stücken; ich sagte nur, Du würdest sie nehmen. Du würdest nach, sagen wir einmal, rein

deterministischen Gesetzen handeln, die so beschaffen sind, daß Du beim Einnehmen der Pille unter Sachzwang stehst.

STERBLICHER Ich weigere mich noch immer.

GOTT Du weist also mein Angebot, Dir den freien Willen abzunehmen, zurück. Das unterscheidet sich beträchtlich von Deinem ursprünglichen Gebet, eh?

STERBLICHER Jetzt sehe ich, worauf Du hinauswillst. Deine Beweisführung ist genial, aber ich bin mir nicht sicher, daß sie wirklich korrekt ist. Da sind ein paar Punkte, auf die wir noch einmal zurückkommen müssen.

GOTT Bitte sehr.

STERBLICHER Mir scheint ein Widerspruch zu liegen in zwei Deiner Aussagen: Erst sagst Du, daß man ohne den freien Willen nicht sündigen kann. Aber dann sagst Du, Du würdest mir eine Pille geben, die mich meines freien Willens berauben würde, und dann könne ich sündigen nach Herzenslust. Aber wenn ich keinen freien Willen mehr hätte, wie könnte ich dann, Deiner ersten Aussage folgend, noch der Sünde fähig sein?

GOTT Du bringst zwei gesonderte Teile unserer Unterhaltung durcheinander. Ich sagte nie, die Pille würde Dich Deines freien Willens berauben, sondern nur, daß sie Dir Deinen Abscheu vor der Sünde nehmen würde.

STERBLICHER Ich muß sagen, ich bin ein bißchen durcheinander.

GOTT Gut, dann fangen wir wieder von vorne an. Nimm an, ich lasse mich herbei, Dir Deinen freien Willen abzunehmen, wohl wissend, daß Du nun eine gewaltige Anzahl bisher als sündig erachteter Handlungen begehen wirst. Technisch gesehen, wirst Du dann nicht sündigen, da Du diese Handlungen nicht aus freiem Willen vornimmst. Und diese Handlungen bringen auch keinerlei moralische Verantwortlichkeit, Schuldhaftigkeit oder Strafe mit sich. Dennoch werden diese Handlungen alle von der Art sein, die Du gegenwärtig als sündig erachtest; sie werden alle diese Eigenschaft haben, die Du gegenwärtig als abscheulich empfindest, aber Dein Abscheu wird verschwinden; Du wirst also *dann* keinen Abscheu gegen diese Handlungen verspüren.

STERBLICHER Nein, aber gegenwärtig habe ich diesen Abscheu, und dieser gegenwärtige Abscheu genügt, um mich von der Annahme Deines Vorschlags abzuhalten.

GOTT Hm! Laß uns also absolut reinen Tisch machen: Wenn ich recht verstanden habe, wünschst Du nicht mehr, daß ich Dir deinen freien Willen abnehme.

STERBLICHER (zögernd) Nein, wahrscheinlich nicht.

GOTT Gut, einverstanden. Aber mir ist noch immer nicht ganz klar, warum Du jetzt nicht mehr wünschst, Deinen freien Willen los zu werden. Sag mir das, bitte, noch einmal!

STERBLICHER Weil, wie Du mir sagst, ich ohne freien Willen noch mehr sündigen würde als jetzt.

GOTT Aber ich sage Dir doch, daß Du ohne freien Willen nicht sündigen kannst.

STERBLICHER Aber wenn ich mich jetzt aus freien Stücken vom freien Willen lossprechen lasse, werden alle meine bösen Handlungen in der Folge Sünden sein, nicht Sünden der Zukunft, sondern Sünden der Gegenwart, in der ich aus freien Stücken meinen freien Willen aufgesagt habe.

GOTT Klingt, als ob Du ganz schön in der Falle säßest, nicht wahr?

STERBLICHER Natürlich sitze ich in der Falle! Du hast mich in eine scheußliche Zwickmühle gesteckt. Was immer ich jetzt tue, ist falsch. Bewahre ich mir den freien Willen, werde ich weiterhin sündigen, und wenn ich (mit Deiner Hilfe natürlich) den freien Willen aufgebe, sündige ich ebendeshalb jetzt.

GOTT Aber im gleichen Sinne steckst auch Du mich in eine Zwickmühle: ich bin willens, Dir den freien Willen zu lassen oder abzunehmen, ganz wie es Dir beliebt, aber keine der Alternativen befriedigt Dich. Ich möchte Dir helfen, aber anscheinend vermag ich es nicht.

STERBLICHER Wahr gesprochen!

GOTT Da es aber nicht meine Schuld ist, warum bist Du noch böse auf mich?

STERBLICHER Weil Du mich von Anfang an in so eine gräßliche Zwangslage versetzt hast!

GOTT Aber Du sagst ja selbst, daß ich nichts hätte tun können, was Dich zufriedenstellt.

STERBLICHER Du willst sagen, *jetzt* kannst Du nichts tun, was mich zufriedenstellt, das heißt aber nicht, daß Du nicht früher etwas hättest tun können.

GOTT Wieso? Was hätte ich tun können?

STERBLICHER Es liegt auf der Hand, daß Du mir von Anfang an

den freien Willen nicht hättest geben sollen. Jetzt, wo Du mir ihn gegeben hast, ist es zu spät – was immer ich tue, wird böse sein. Du hättest ihn mir von Anfang an nicht geben sollen.

GOTT Aha, so ist das also! Warum wäre es besser, ich hätte ihn Dir nie gegeben?

STERBLICHER Weil ich dann zur Sünde gar nicht fähig gewesen wäre.

GOTT Nun, ich lerne immer gern aus meinen Fehlern.

STERBLICHER Was!

GOTT Ich weiß, das klingt wie Eigenblasphemie, nicht wahr – es schließt geradezu ein logisches Paradox ein! Andererseits ist es, wie Du mich belehrt hast, moralisch falsch für sinnbegabte Wesen, zu behaupten, daß ich dazu fähig sei, Fehler zu machen. Indessen bin auch ich ein sinnbegabtes Wesen. Die Frage lautet also: Habe ich oder habe ich nicht das Recht zu behaupten, daß ich dazu fähig sei, Fehler zu machen?

STERBLICHER Das ist ein schlechter Witz! Eine Deiner Voraussetzungen ist einfach falsch. Man hat mich nicht gelehrt, daß es für ein sinnbegabtes Wesen von Übel sei, Deine Allwissenheit zu bezweifeln, wohl aber für einen Sterblichen. Da Du aber nicht sterblich bist, so liegt es auf der Hand, daß Du nicht unter dieses Unterlassungsgebot fällst.

GOTT Gut, auf rationaler Ebene ist Dir das also klar. Dennoch schienst Du schockiert, als ich sagte: »Ich lerne immer gern aus meinen Fehlern.«

STERBLICHER Natürlich war ich schockiert. Nicht über Deine Eigenblasphemie (wie Du das scherzend genannt hast), nicht weil Du faktisch kein Recht dazu hättest, so etwas zu sagen, sondern daß Du es tatsächlich gesagt hast, da man mich gelehrt hat, daß Du, faktisch gesehen, keine Fehler machst. Ich war also erstaunt, daß Du behauptest, es sei Dir möglich, Fehler zu machen.

GOTT Ich habe nicht behauptet, daß es möglich sei. Ich sage nur, daß ich mit Vergnügen aus meinen Fehlern lernen werde – *falls* ich sie mache. Dies sagt aber nichts darüber aus, ob das *Falls* je realisiert werden kann.

STERBLICHER Hör auf, ich bitte Dich, mit der Wortverdreherei! Kannst Du nicht einfach zugeben, daß es ein Fehler war, mir den freien Willen zu geben?

GOTT Ja nun, das ist es ja gerade, was ich mit Dir durchgehen

möchte. Laß mich noch einmal Deine gegenwärtige Lage überprüfen: Du willst keinen freien Willen haben, weil Du mit freiem Willen sündigen kannst, und Du willst nicht sündigen. (Obwohl ich das noch immer rätselhaft finde; irgendwie mußt Du doch sündigen wollen, sonst würdest Du es nicht tun. Aber vergessen wir das für den Augenblick.) Andererseits würdest Du, falls Du mit der Aufgabe des freien Willens einverstanden wärest, jetzt für die Handlungen der Zukunft verantwortlich sein. Ergo – sollte ich Dir von Anfang an und zu keiner Zeit den freien Willen gegeben haben.

STERBLICHER Genau!

GOTT Ich weiß genau, wie Dir zumute ist. Viele Sterbliche – sogar einige Theologen – haben darüber Klage geführt, daß es unfair von mir gewesen sei, die Entscheidung über die Zuteilung des freien Willens nicht ihnen überlassen, sondern mir vorbehalten zu haben; und daß ich sie dann auch noch für ihre Handlungen zur Rechenschaft ziehe. Mit anderen Worten: sie glauben, daß von ihnen die Erfüllung eines Vertrags erwartet wird, mit dem sie von Anfang an nie einverstanden waren.

STERBLICHER Genau!

GOTT Wie gesagt – ich verstehe das Unbehagen vollkommen. Und ich kann die Berechtigung der Beschwerde wohl erkennen. Jedoch erhebt sich diese Beschwerde aus einer unrealistischen Auffassung dessen, worum es wirklich geht. Darüber werde ich dich nun erleuchten, und ich glaube, das Ergebnis wird Dich überraschen! Indessen werde ich, statt mit der Wahrheit geradeswegs herauszuplatzen, weiterhin die Sokratische Methode benutzen. Noch einmal: Du bedauerst, daß ich Dir je den freien Willen gab. Ich behaupte, daß Du anders denken wirst, wenn Du die wahren Zusammenhänge siehst. Und ich sage Dir jetzt, was ich tun werde, um das zu beweisen: Ich bin dabei, ein neues Universum zu schaffen – ein neues Raum-Zeit-Continuum. In diesem neuen Weltall wird ein Sterblicher geboren werden, ganz wie Du. Nun kann ich diesen neuen Sterblichen – diesem neuen Du – den freien Willen geben oder nicht. Was soll ich also tun?

STERBLICHER (mit großer Erleichterung) Oh bitte! Erspare ihm den freien Willen!

GOTT Gut, ich werde tun, was Du sagst. Aber Du bist Dir bewußt, daß dieses neue *Du* ohne freien Willen allerhand greuliche Untaten verüben wird.

STERBLICHER Aber es sind dann keine Sünden, da er ja keinen freien Willen hat.

GOTT Ob Du sie Sünden nennst oder nicht, Tatsache bleibt, daß es greuliche Untaten in dem Sinne sein werden, daß sie großen Schmerz über viele fühlende Wesen bringen werden.

STERBLICHER (nach einer Pause) Mein Gott, die Falle schnappt schon wieder zu! Immer das gleiche Spiel! Wenn ich Dir jetzt einen Freibrief für die Erschaffung dieser neuen Kreatur ohne freien Willen ausstelle, die trotz allem gräßliche Untaten verüben wird, dann wird dieses neue Geschöpf zwar wahrhaftig nicht sündigen, aber *ich* werde wieder der Sünder sein, der dieses guteiße.

GOTT Wenn das so ist, will ich mein Angebot verbessern! Hier – ich habe bereits entschieden, ob ich dieses neue *Du* mit freiem Willen ausstatten werde oder nicht. Nun schreibe ich meine Entscheidung auf dieses Stück Papier, und ich werde es Dir erst zu einem späteren Zeitpunkt zeigen. Aber meine Entscheidung ist getroffen und ist absolut unwiderruflich. Du kannst nicht im geringsten daran rütteln; Du trägst aber auch keine Verantwortung in dieser Angelegenheit. Was ich jetzt wissen will, ist folgendes: Wie hoffst Du, ist meine Entscheidung ausgefallen? Erinnere Dich: Die Verantwortung für die Entscheidung fällt gänzlich auf meine Schultern, nicht auf Deine. Du kannst mir also vollkommen ehrlich und ohne Furcht offenbaren, wie Du hoffst, daß ich mich entschieden habe!

STERBLICHER (nach einer sehr langen Pause) Ich hoffe, Du hast Dich entschieden, ihm den freien Willen zu geben.

GOTT Sehr interessant! Ich habe Dir das letzte Hindernis aus dem Weg geräumt! Wenn ich ihm keinen freien Willen gebe, kann ihm keine Sünde angerechnet werden. Warum also hoffst Du, daß ich ihm den freien Willen geben werde?

STERBLICHER Weil – Sünde oder nicht Sünde – was wichtig ist an der Sache, ist das Faktum, daß er, wenn Du ihm nicht den freien Willen gibst, herumläuft und (so sagst Du jedenfalls) anderen Leuten Schmerz zufügt, und ich will nicht zusehen, wie anderen Leuten Schmerz zugefügt wird.

GOTT (mit einem unendlichen Seufzer der Erleichterung) Endlich! Endlich siehst Du, worum es wirklich geht!

STERBLICHER Was?

GOTT Daß das Sündigen nicht das wirkliche Problem ist! Wichtig

ist, daß anderen Leuten und überhaupt fühlenden Wesen kein Schmerz zugefügt wird!

STERBLICHER Das klingt nach Utilitarismus!

GOTT Ich bin Utilitarist!

STERBLICHER So was!

GOTT So was oder nicht. Ich bin Utilitarist. Nicht Unitarist allerdings, sondern Utilitarist.

STERBLICHER Das glaub' ich einfach nicht!

GOTT Ja, ich weiß, Dein Religionsunterricht hat Dich eines anderen belehrt. Du hast wahrscheinlich gedacht, ich sei eher Idealist als Utilitarist, aber Dein Religionsunterricht war einfach falsch.

STERBLICHER Du machst mich sprachlos!

GOTT Ich mache Dich also sprachlos! Nun, das ist vielleicht so übel nicht – Du hast ohnehin eine Tendenz, zu viel zu reden. Im Ernst aber nun: Warum meinst Du, daß ich Dir von Anfang an den freien Willen gegeben habe?

STERBLICHER Warum Du das getan hast? Darüber habe ich nie viel nachgedacht; der Streit ging ja nur darum, daß Du es nicht hättest tun sollen! Aber warum hast Du es getan? Ich kann da wohl nur an die herkömmliche Erklärung aus dem Religionsunterricht denken: Ohne freien Willen ist man nicht dazu fähig, sich das ewige Heil oder die Verdammnis zu verdienen. Ohne freien Willen könnten wir nicht das Recht auf ewiges Leben gewinnen.

GOTT Sehr interessant! *Ich* habe ewiges Leben: meinst Du, ich hätte je etwas getan, um es mir zu verdienen?

STERBLICHER Natürlich nicht! Mit Dir ist das alles anders. Du bist bereits so gut und vollkommen (angeblich wenigstens), daß Du es nicht nötig hast, das ewige Leben zu verdienen.

GOTT Aber wirklich – das versetzt mich ja in eine recht beneidenswerte Lage, oder nicht?

STERBLICHER Ich glaube, ich verstehe Dich nicht.

GOTT Hier bin ich – auf ewig glücklich, ohne je leiden oder Opfer bringen oder kämpfen zu müssen gegen böse Versuchungen, oder dergleichen. Ohne jedes »Verdienst« dieser Art genieße ich ein ewig glückseliges Dasein. Im Gegensatz dazu müßt ihr armen Sterblichen schwitzen und stöhnen und allerhand schreckliche Gewissenskonflikte ausstehen, und wofür das alles? Ihr wißt noch nicht einmal, ob ich wirklich existiere oder nicht, ob

es wirklich ein Leben im Jenseits gibt, und wie ihr, wenn es das gibt, darin figurieren werdet. Wie sehr ihr mich auch mit »guten« Taten zu besänftigen versucht, habt ihr doch nie eine wirkliche Gewißheit, daß euer »Bestes« gut genug für mich ist, und daher könnt ihr nie wirklich sicher sein, daß ihr das ewige Heil auch erlangen werdet. Stell Dir das doch einmal vor! Ich *habe* bereits das Äquivalent des »ewigen Heils« – und habe es mir nie durch diese unendlich klägliche Prozedur gewinnen müssen. Beneidest Du mich nie darum?

STERBLICHER Es ist doch gotteslästerlich, Dich zu beneiden!

GOTT Ach, hör' doch mit dem Blödsinn auf! Du sprichst doch nicht mit Deinem Religionslehrer, Du sprichst mit *mir*. Gotteslästerlich oder nicht – die wichtige Frage ist nicht, ob Du das Recht hast, mir neidisch zu sein, sondern ob Du es bist. Bist Du mir neidisch?

STERBLICHER Natürlich bin ich Dir neidisch!

GOTT Gut! Bei Deiner gegenwärtigen Weltanschauung kannst Du nur neidisch auf mich sein. Bei einer realistischeren Weltanschauung aber, meine ich, würdest Du mir nicht mehr neidisch sein. Du hast also wirklich geschluckt, was man Dich gelehrt hat, nämlich daß Dein irdisches Leben eine Art Bewährungsprobe ist, und ich Dich mit dem freien Willen versehen habe, um Dich zu testen, um zu sehen, ob Du das glückselige ewige Leben auch verdienst. Was mir aber rätselhaft ist, ist folgendes: Wenn Du wirklich glaubst, daß ich so gut und wohlmeinend sei, wie ich ausgelobt werde, warum sollte ich dann von den Leuten verlangen, sich Dinge wie Glück und ewiges Leben erst verdienen zu müssen? Warum teile ich solche Dinge nicht an jedermann aus, ohne Rücksicht darauf, ob er, oder ob er sie nicht verdient?

STERBLICHER Man hat mich eben gelehrt, daß Dein Sinn für Anstand und Sitte – Dein Gerechtigkeitssinn – danach verlangt, daß das Gute mit Glück, belohnt und das Böse mit Schmerz bestraft wird.

GOTT Dann hat man Dich Falsches gelehrt.

STERBLICHER Aber die religiösen Schriften sind so erfüllt von diesem Gedanken! Nimm zum Beispiel Jonathan Edwards »Sünder in der Hand eines zornigen Gottes«! Wie er Dich beschreibt – daß Du Deine Feinde wie abscheuliche Skorpione über den feurigen Schlund der Hölle hältst, und daß Dich nur

Deine Barmherzigkeit davon zurückhält, die Sünder in das Verderben fallen zu lassen, das sie verdienen.

GOTT Glücklicherweise muß ich mich den Tiraden des Herrn Edwards nicht auch noch aussetzen. Es gibt kaum irreführendere Salbadereien. Schon der Titel »Sünder in der Hand eines zornigen Gottes« sagt alles. Zunächst einmal – ich bin nie zornig. Und zweitens denke ich überhaupt nicht in solchen Begriffen wie »Sünde«. Drittens: Ich habe keine Feinde.

STERBLICHER Meinst Du damit, daß Du es bist, der niemanden haßt, oder auch, daß niemand Dich haßt?

GOTT Ich meinte das erste, obgleich das letztere auch der Fall ist.

STERBLICHER Na ja, ich kenne Leute, die offen für sich in Anspruch nahmen, Dich zu hassen. Zu Zeiten habe *ich* Dich gehaßt!

GOTT Du willst sagen, Du hast Dein Bild von mir gehaßt. Das ist nicht das gleiche wie mich zu hassen, wie ich wirklich bin.

STERBLICHER Willst Du mir sagen, daß es nicht falsch ist, eine falsche Auffassung von Dir zu hassen, daß es aber falsch ist, Dich zu hassen, wie Du wirklich bist?

GOTT Nein, das ist es nicht, was ich sage; ich sage etwas viel Drastischeres! Was ich sage, hat absolut nichts mit Recht oder Unrecht zu tun. Ich sage, daß jemand, der mich für das kennt, was ich wirklich bin, es psychologisch einfach unmöglich finden wird, mich zu hassen.

STERBLICHER Sag' mir eins: Da wir Sterbliche solch irrige Ansichten über Dein wirkliches Wesen haben – warum erleuchtest Du uns nicht? Warum führst Du uns nicht den rechten Weg?

GOTT Wie kommst Du auf den Gedanken, daß ich das nicht tuè?

STERBLICHER Ich meine – warum erscheinst Du nicht unseren Sinnen und sagst uns einfach, daß wir im Irrtum sind?

GOTT Bist Du wirklich so naiv, daß Du glauben kannst, ich sei ein Wesen von der Art, das den Sinnen *erscheinen* kann? Es wäre korrekter zu sagen, daß ich Eure Sinne *bin*.

STERBLICHER (erstaunt) Meine Sinne – das bist *Du*?

GOTT Nicht ganz. Ich bin mehr als das. Aber es kommt der Wahrheit näher als die Idee, daß ich durch die Sinne erkennbar sei. Ich bin kein Objekt; wie Du selbst, bin auch ich ein Subjekt, und ein Subjekt kann erkennen, aber nicht erkannt werden. Nicht

mehr kannst Du von mir sehen, als Du von Deinen eigenen Gedanken sehen kannst. Du kannst einen Apfel sehen, aber der Vorgang des Apfelsehens selbst ist Dir nicht sichtbar. Und ich bin weit eher dem Apfelseher vergleichbar als dem Apfel selbst.

STERBLICHER Ich kann Dich nicht sehen, wie soll ich wissen, daß Du existierst?

GOTT Gute Frage! Wieso weißt Du eigentlich, daß ich existiere?

STERBLICHER Ich rede schließlich mit Dir, oder nicht?

GOTT Woher weißt Du denn, daß du mit mir redest? Angenommen, Du sagst einem Psychiater: »Gestern hab' ich mit Gott geredet.« Was meinst Du, was er sagen würde?

STERBLICHER Das möchte von dem Psychiater abhängen. Da sie meistens Atheisten sind, nehme ich an, die meisten würden mir einfach sagen, daß ich mit mir selbst geredet hätte.

GOTT Und recht würden sie haben!

STERBLICHER Was? Du willst sagen, daß Du nicht existierst?

GOTT Du hast eine höchst merkwürdige Fähigkeit, falsche Schlüsse zu ziehen! Daraus, daß Du mit Dir selbst redest, folgt also sogleich, daß *Ich* nicht existiere?

STERBLICHER Nun hör mal – wenn ich mit mir selbst rede, in der Meinung, ich rede mit Dir, in welchem Sinne existierst Du da?

GOTT Deine Frage basiert auf zwei Trugschlüssen plus einer Verwechslung. Die Frage, ob Du, oder ob Du nicht mit mir sprichst und die Frage, ob ich, oder ob ich nicht existiere, haben nichts miteinander zu tun. Selbst wenn Du jetzt nicht mit mir sprächest (was Du offensichtlich tust), würde das noch immer nicht bedeuten, daß ich nicht existiere.

STERBLICHER Natürlich, alles klar! Statt zu sagen: »Wenn ich mit mir selbst rede, existierst Du nicht«, sollte ich eher sagen: »Wenn ich mit mir selbst rede, rede ich offenbar nicht mit Dir.«

GOTT Eine ganz andere Aussage in der Tat, aber immer noch falsch.

STERBLICHER Ja, aber wenn ich doch nur mit mir spreche, wie kann ich dann mit Dir sprechen?

GOTT Dein Gebrauch des Wortes »nur« ist ganz irreführend! Ich kann mehrere logische Möglichkeiten anführen, unter denen das Reden mit Dir selbst nicht einschließt, daß du nicht mit mir sprichst.

STERBLICHER Führ' eine an!

GOTT Nun offensichtlich ist eine solche Möglichkeit, daß Du und ich identisch sind.

STERBLICHER So ein blasphemischer Gedanke – wenn wenigstens *ich* den geäußert hätte!

GOTT Nach einigen Religionen, ja. Nach anderen ist das die schlichte, einfache, unmittelbar erkennbare Wahrheit.

STERBLICHER Der einzige Ausweg aus meinem Dilemma ist also der, an die Identität von Dir und mir zu glauben?

GOTT Ganz und gar nicht! Das ist nur *ein* Ausweg. Zum Beispiel könnte es sein, daß Du ein Teil von mir bist, in welchem Falle Du mit jenem Teil von mir sprichst, der Du selbst bist. Oder ich könnte ein Teil von Dir sein, in welchem Falle Du vielleicht mit jenem Teil von Dir sprichst, der ich selbst bin. Oder auch – Du und ich könnten sich teilweise überschneiden, in welchem Falle Du vielleicht mit dem Schnittpunkt sprichst und daher sowohl mit Dir als auch mit mir. Nur dann könnte Dein Selbstgespräch ein Nicht-mit-mir-Reden bedeuten, wenn es überhaupt keinen Zusammenhang zwischen Dir und mir gäbe – und selbst dann wäre es nicht über alle Begriffe, daß Du zu uns beiden sprichst.

STERBLICHER Du behauptest also, daß Du existierst.

GOTT Ganz und gar nicht. Du ziehst schon wieder einen falschen Schluß! Die Frage meiner Existenz ist noch nicht einmal aufgetaucht. Ich habe nur gesagt, daß man aus der Tatsache, daß Du mit Dir selbst sprichst, nicht auf meine Nicht-Existenz schließen kann, und schon gar nicht aus dem schwächeren Faktum, daß Du nicht mit mir sprichst.

STERBLICHER Von mir aus kannst Du recht haben – was ich aber wirklich wissen will: Existierst Du nun wirklich?

GOTT Was für eine merkwürdige Frage!

STERBLICHER Wieso? Die Menschen fragen danach seit Tausenden von Jahren.

GOTT Weiß ich wohl! Es ist ja auch nicht die Frage, die merkwürdig ist; ich wollte sagen: wie höchst seltsam ist es, daß man *mir* diese Frage stellt!

STERBLICHER Wieso?

GOTT Da ich doch eben der bin, dessen Existenz Du bezweifelst! Deine Beklommenheit verstehe ich sehr gut. Es beunruhigt Dich, daß Deine gegenwärtige Erfahrung mit mir eine bloße



Halluzination sein könnte. Aber wie kannst Du von einem Wesen irgend verlässliche Information über dessen Existenz erwarten, wenn Du eben dieses Wesen der Nicht-Existenz verdächtigst?

STERBLICHER Du sagst mir also nicht, ob Du oder ob Du nicht existierst?

GOTT Ich bin nicht verbohrt! Ich möchte Dir nur klarmachen, daß keine Antwort, die ich Dir geben könnte, Dich irgend zufriedensstellen könnte. Gut, angenommen, ich sage: »Nein, ich existiere nicht.« Was würde das beweisen? Absolut nichts! Oder wenn ich sage: »Ja, ich existiere.« Würde Dich das überzeugen? Natürlich nicht!

STERBLICHER Ja, aber wenn Du mir nicht sagen kannst, ob Du, oder ob Du nicht existierst, wer kann es mir denn dann sagen?

GOTT Das kann Dir niemand sagen. Das ist etwas, was Du nur selbst herausfinden kannst.

STERBLICHER Wie stell' ich das aber an?

GOTT Auch das kann Dir niemand sagen. Das ist noch so etwas, was Du selber herausfinden mußt.

STERBLICHER Du kannst mir also in keiner Weise helfen?

GOTT Das hab' ich nicht gesagt. Ich sagte nur, daß ich Dir in keiner Weise mit meiner Auskunft dienen kann. Das bedeutet ja nicht, daß ich Dir in keiner Weise helfen kann.

STERBLICHER In welcher Sache kannst Du mir dann helfen?

GOTT Ich meine, das kannst Du mir überlassen! Wir sind ohnehin vom Thema abgekommen, und ich würde gern zu der Frage zurückkehren, was Deiner Meinung nach meine Absicht war, als ich Dir den freien Willen gab. Deine erste Idee – daß ich Dir den freien Willen gegeben hätte, um zu testen, ob Du das ewige Heil verdienst oder nicht – mag ja vielen Moralpredigern behagen, aber mir ist dieser Gedanke ein Graus. Kannst Du Dir nicht einen netteren Grund ausdenken – einen menschlicheren Grund – warum ich Dir den freien Willen gegeben haben könnte?

STERBLICHER Nun ja, ich habe diese Frage auch einmal einem orthodoxen Rabbiner gestellt. Er sagte mir, daß wir, so wie wir nun einmal beschaffen sind, des ewigen Heils nur froh werden können, wenn wir es uns verdient zu haben meinen. Und um es zu verdienen, brauchen wir natürlich den freien Willen.

GOTT Diese Erklärung ist in der Tat viel netter als Deine, aber immer noch weit davon entfernt, korrekt zu sein. Nach orthodox-jüdischer Lehre erschuf ich die Engel, und sie haben keinen freien Willen. Immer in meinem Gesichtskreis, sind sie vom Guten so völlig gebannt, daß sie nie auch nur die leiseste Versuchung zum Bösen verspüren. Sie haben tatsächlich in dieser Sache keine andere Wahl. Dennoch sind sie auf alle Zeit glücklich, ohne es sich verdient zu haben. Wenn also die Erklärung Deines Rabbiners korrekt wäre, warum hätte ich dann nicht einfach nur Engel statt der Sterblichen erschaffen?

STERBLICHER Eben! ich versteh das auch nicht!

GOTT Weil die Erklärung einfach nicht korrekt ist. Zunächst einmal – ich habe nie solche Patentengel erschaffen. Alle fühlenden Wesen sind auf dem Wege zu einem Zustand, den man »engelhaft« nennen könnte. Aber genau wie die Menschheit sich in einem gewissen Stadium ihrer biologischen Entwicklung befindet, so sind die Engel einfach das Endergebnis in einem Prozeß der kosmischen Evolution. Der einzige Unterschied zwischen dem sogenannten *Heiligen* und dem sogenannten *Sünder* ist der, daß der erstgenannte bei weitem älter ist als der letztgenannte. Unglücklicherweise lernt man erst im Laufe zahlloser Lebenszyklen, was vielleicht die wichtigste universale Tatsache ist: Das Böse ist einfach schmerzhaft. All die Argumente der Moralprediger – all die vorgeschobenen Gründe, warum man das Böse unterlassen soll – verblassen einfach zur Bedeutungslosigkeit im Lichte dieser einen Grundwahrheit: daß das *Böse* nichts anderes als *Leiden* bedeutet.

Nein, mein lieber Freund, ich bin kein Moralist. Ich bin ganz und gar ein Utilitarist. Daß man mich in die Rolle eines Moralisten gesteckt hat, ist eine der großen Tragödien der menschlichen Rasse. Meine Rolle im Plan der Dinge (falls man diesen irreführenden Ausdruck gebrauchen kann) ist es weder zu bestrafen noch zu belohnen, sondern bei dem Prozeß mitzuhelfen, in dessen Verlauf alle fühlenden Wesen letztlich Vollkommenheit erlangen.

STERBLICHER Und warum ist der Ausdruck irreführend?

GOTT Was ich sagte, war in zweierlei Hinsicht irreführend. Erstens ist es ungenau, von meiner Rolle im Plan der Dinge zu sprechen. Ich *bin* der Plan der Dinge. Zweitens ist es ebenso irreführend, von meiner Mithilfe zu sprechen bei dem Prozeß,

in dessen Verlauf alle fühlenden Wesen zur Erleuchtung vordringen. Ich *bin* der Prozeß. Die alten Taoisten kamen der Wahrheit sehr nahe, als sie von mir (den sie »Tao« nannten) sagten, daß ich nicht selbst wirkte, sondern durch mich alle Dinge bewirkt würden. In moderner Terminologie: Ich bin nicht die Ursache des kosmischen Prozesses, ich bin der kosmische Prozeß selbst.

Ich glaube, die genaueste und fruchtbarste Definition, in der mich der Mensch zu fassen vermag – zumindest in seinem gegenwärtigen Entwicklungsstadium –, ist die, daß ich eben der Prozeß der Erleuchtung bin. Solche, die auch dem Teufel einen Platz in ihren Gedanken einräumen wollen (obwohl sie es besser unterließen), könnten ihn analog dazu als die unglücklichste lange Zeit definieren, die der Prozeß in Anspruch nimmt. In diesem Sinne ist der Teufel notwendig; der Prozeß dauert einfach eine enorm lange Zeit, und daran vermag ich absolut gar nichts zu ändern. Aber ich versichere Dir: Wenn einmal der Prozeß genauer begriffen ist, wird man die quälend lange Zeit nicht länger als wesensbedingte Beschränkung, oder als ein Übel erachten. Man wird sie eben gerade als Wesen des Prozesses selbst sehen. Ich weiß, das ist Dir kein ausreichender Trost, der Du jetzt ins endliche Meer des Leidens geworfen bist, aber das Erstaunliche an der Sache ist, daß, sobald Du diese Grundeinstellung erfaßt hast, Deine sehr begrenzten Leiden nachzulassen beginnen – bis sie schließlich verschwinden.

STERBLICHER Man hat mir das alles schon einmal gesagt, und ich bin auch geneigt, daran zu glauben. Aber selbst angenommen, daß ich die Dinge durch Deine ewigen Augen sehe; ich werde dann zwar glücklicher sein, aber habe ich anderen gegenüber keine Verpflichtung?

GOTT (lachend) Du erinnerst mich an die Mahayana-Buddhisten! Jeder von ihnen sagt: »Ich will nicht ins Nirvana eingehen, bevor ich nicht alle anderen fühlenden Wesen eingehen sehe.« So wartet jeder darauf, daß der andere Leidensgenosse zuerst eingehe. Kein Wunder, daß sie so lange dazu brauchen! Der Hinayana-Buddhist dagegen irrt in einer anderen Richtung. Er glaubt, daß keiner dem anderen im geringsten helfen kann, das ewige Heil zu erlangen; jeder muß es ganz allein versuchen. Und so strebt jeder nur nach seiner eigenen Erlösung. Dabei ist es eben diese Absonderung, die die Erlösung vereitelt. In Wirk-

lichkeit ist die Erlösung zum Teil nur ein individueller, zum anderen Teil ein sozialer Prozeß. Doch ist es ein schwerer Fehler zu glauben – wie so viele Mahayana-Buddhisten –, daß einem das Zuteilwerden der Erleuchtung sozusagen den Auftrag, anderen zu helfen, abnimmt. Der beste Weg, anderen zu helfen, führt über die eigene Erleuchtung.

STERBLICHER Ein Zug an Deiner Selbstbeschreibung verstört mich etwas. Du beschreibst Dich im wesentlichen als einen Prozeß. Damit erscheinst Du in solch unpersönlichem Licht, und so viele Menschen brauchen einen persönlichen Gott.

GOTT Weil sie also einen persönlichen Gott brauchen, folgt, daß ich einer bin!

STERBLICHER Natürlich nicht. Um aber annehmbar zu sein, muß eine Religion die Bedürfnisse eines Sterblichen erfüllen.

GOTT Das ist mir klar. Aber die sogenannte »Persönlichkeit« eines Wesens besteht mehr in den Augen des Betrachters als in dem Wesen selbst. Die wütenden Streitereien darüber, ob ich ein persönliches oder unpersönliches Wesen sei, sind ziemlich albern, weil keiner der Kontrahenten recht oder unrecht hat. Aus dem einen Gesichtspunkt gesehen bin ich persönlich, aus dem anderen bin ich es nicht. Das gleiche gilt für ein menschliches Wesen. Ein Geschöpf von einem anderen Planeten könnte es rein unpersönlich als eine bloße Ansammlung von atomaren Teilchen ansehen, die sich streng nach physikalischen Gesetzen verhalten. Er hat vielleicht nicht mehr Gefühl für die Persönlichkeit eines Menschenwesens, als der Durchschnittsmensch für eine Ameise aufbringt. Dennoch hat eine Ameise ebensoviel Individualität wie ein Menschenwesen für mich, der ich die Ameise wirklich kenne. Die unpersönliche Anschauungsweise ist nicht korrekter oder unkorrekter als die persönliche, doch gilt im allgemeinen, daß, je besser Du etwas kennen lernst, desto persönlicher es Dir erscheint. Um Dir das vor Augen zu führen – hältst Du mich für ein persönliches oder ein unpersönliches Wesen?

STERBLICHER Nun ja, ich rede mit Dir, nicht wahr?

GOTT Genau: Aus diesem Gesichtspunkt heraus könnte man Deine Einstellung mir gegenüber als persönliche beschreiben. Und doch, aus einem anderen Gesichtspunkt – nicht weniger gültig – kann man mich auch als unpersönlich ansehen.

STERBLICHER Wenn Du aber wirklich so etwas Abstraktes wie ein

Prozeß bist, sehe ich nicht ein, wie ich sinnvollerweise mit einem bloßen »Prozeß« reden kann.

GOTT »Einem bloßen...« – das höre ich gern! Du könntest ebensogut sagen, daß Du in einem »bloßen Universum« lebst. Außerdem – warum muß immer alles sinnvoll sein? Ist es sinnvoll, mit einem Baum zu reden?

STERBLICHER Natürlich nicht!

GOTT Und doch tun viele Kinder und Wilde eben das.

STERBLICHER Ich bin aber weder ein Kind noch ein Wilder.

GOTT Das sehe ich, unglücklicherweise.

STERBLICHER Wieso unglücklicherweise?

GOTT Weil viele Kinder und Wilde eine ursprüngliche Intuition haben, die Deinesgleichen verlorenging. Ehrlich – ich glaube, es würde Dir ausgesprochen gut tun, zuweilen mit einem Baum zu reden, das wäre Dir sogar besser, als mit mir zu sprechen! Aber wir scheinen immer auf Abwege zu geraten! Zum letztenmal: würde ich gern mit Dir übereinkommen, warum ich Dir wohl den freien Willen gegeben habe.

STERBLICHER Ich habe die ganze Zeit daran gedacht.

GOTT Und bist Du zu einem Schluß gekommen?

STERBLICHER Ja nun – Du sagst selbst, daß der Grund nicht der war, daß Du unsere Verdienstlichkeit testen wolltest. Und Du streitest ab, daß wir uns nur solcher Dinge freuen sollen, die wir uns auch verdient haben. Und Du behauptest, ein Utilitarist zu sein. Und besonders bezeichnend schien mir zu sein, daß Du Dich so entzückt zeigtest, als mir plötzlich klar wurde, daß nicht die Sünde selbst, sondern das Leiden, das sie verursacht, das Schlechte sei.

GOTT Aber natürlich! Was sonst in aller Welt könnte denn an der Sünde schlecht sein?

STERBLICHER Schön und gut, Du weißt das, und ich weiß das jetzt auch. Aber mein ganzes Leben lang stand ich unglücklicherweise unter dem Einfluß jener Moralisten, die das Sündigen selbst für schlecht halten. Wie es auch sei, wenn ich all diese Bruchstücke zusammensetze, kommt es mir so vor, als sei der einzige Grund, warum Du uns den freien Willen gegeben hast, der ist, daß Du glaubst, daß die Menschen *mit* freiem Willen geringere Neigung dazu verspüren, einander – und sich selber – wehzutun, als *ohne* den freien Willen.

GOTT Bravo! Das ist bei weitem der beste Grund, den Du bisher

gegeben hast! Ich versichere Dir, daß genau das mein Grund dafür gewesen wäre, Euch den freien Willen zu geben – hätte ich die Wahl gehabt.

STERBLICHER Wie? Du willst sagen, Du hast keine andere Wahl gehabt, als uns den freien Willen zu geben?

GOTT Mein lieber Freund, es stand mir ebenso frei, Dir den freien Willen zu geben, wie es mir freistand, ein gleichseitiges Dreieck gleichwinklig zu machen. Ich hatte anfangs natürlich die Wahl, ein gleichseitiges Dreieck zu machen, oder nicht zu machen, würde es aber dann gleichwinklig machen müssen.

STERBLICHER Ich dachte, Du kannst alles tun!

GOTT Nur Dinge, die logisch möglich sind. Wie Sankt Thomas gesagt hat: »Es ist eine Sünde, es als Beschränkung Seiner Macht anzusehen, daß Gott nicht das Unmögliche tun kann.«

Ich stimme zu, nur daß ich anstelle des Wortes *Sünde* den Ausdruck *Irrtum* gebrauchen würde.

STERBLICHER Irgendwie befremdet mich das aber immer noch, daß Du bei der Vergabe des freien Willens keine Wahl gehabt haben sollst.

GOTT Ja nun, es ist eben höchste Zeit, daß ich Dich darüber ins Bild setze, daß diese ganze Auseinandersetzung – von allem Anfang an – auf einem monströsen Irrtum aufgebaut war! Wir haben uns bei unserem Gespräch auf rein moralischer Ebene bewegt – Du hast Dich ursprünglich darüber beschwert, daß ich Dir den freien Willen gab, und hast die ganze Frage aufgebracht, ob ich ihn Dir gegeben haben sollte. Es ist Dir nie in den Sinn gekommen, daß ich in der Sache absolut keine andere Wahl hatte.

STERBLICHER Ich bin noch immer im Dunkeln!

GOTT Absolut! Weil Du nur fähig bist, durch die Augen eines Moralisten zu sehen. Die fundamentaleren *metaphysischen* Aspekte der Frage hast Du nie auch nur in Betracht gezogen.

STERBLICHER Ich seh' noch immer nicht, worauf Du hinauswillst.

GOTT Bevor Du mich batst, Dir den freien Willen abzunehmen, hätte da nicht Deine erste Frage sein sollen, ob Du eigentlich wirklich einen freien Willen hast?

STERBLICHER Ich nahm das einfach als gegeben an.

GOTT Wieso das?

STERBLICHER Ich weiß nicht. Hab' ich den freien Willen?

GOTT Ja.

STERBLICHER Warum sagtest Du dann, ich hätte ihn nicht als gegeben annehmen sollen?

GOTT Einfach so! Nur weil etwas zufällig wahr ist, folgt noch nicht, daß man es für gegeben halten soll.

STERBLICHER Immerhin ist es beruhigend, zu wissen, daß meine natürliche Intuition, daß ich nämlich den freien Willen habe, korrekt ist. Es hat mich manchmal beunruhigt, daß die Deterministen recht haben könnten.

GOTT Sie haben recht.

STERBLICHER Moment mal – hab' ich jetzt den freien Willen oder nicht?

GOTT Wie gesagt, Du hast ihn. Das bedeutet aber nicht, daß der Determinismus falsch ist.

STERBLICHER Also dann sind meine Handlungen von den Naturgesetzen determiniert, oder was?

GOTT Das Wort *determiniert* führt hier auf feine, aber wirksame Weise in die Irre und hat beträchtlich zur Verwirrung bei allen Streitereien um freien Willen und Determinismus beigetragen. Deine Handlungen stehen mit Sicherheit in Übereinstimmung mit den Naturgesetzen, aber zu sagen, sie seien *determiniert* von den Naturgesetzen, bringt ein psychologisch völlig irreführendes Bild hervor, nämlich daß Dein Wille irgendwie in Konflikt mit den Naturgesetzen geraten könne, und daß diese irgendwie stärker seien als Du, und Deine Handlungen also »determinieren« könnten, ob Du es willst oder nicht. Es ist aber schlicht unmöglich für Deinen Willen, je mit den Naturgesetzen in Konflikt zu geraten. Du und das Gesetz der Natur sind in Wirklichkeit ein und dasselbe.

STERBLICHER Was willst Du damit sagen, daß ich mit der Natur nicht in Konflikt geraten könne? Angenommen, ich entwickelte mich zu einem Starrkopf, und ich wäre *entschlossen*, den Naturgesetzen nicht zu gehorchen. Was könnte mich davon abhalten? Wenn ich mich darauf versteifen würde, könntest selbst Du mich nicht davon abbringen!

GOTT Du hast vollkommen recht! *Ich* könnte Dich mit Sicherheit nicht davon abbringen. Nichts könnte Dich stoppen. Aber man braucht Dich nicht anzuhalten, weil Du nicht einmal aus dem Startloch kämst. Wie Goethe es sehr schön ausgedrückt hat:

»Indem wir der Natur zu widerstreben suchen, handeln wir eben damit im Sinne ihrer Gesetze.« Siehst Du denn nicht, daß die sogenannten »Naturgesetze« nichts anderes sind als eine Beschreibung, wie Du handelst, nicht eine Vorschrift, wie Du handeln sollst, nicht eine Gewalt oder Macht, die Deine Handlungen erzwingt und determiniert. Um gültig zu sein, muß ein Naturgesetz in Rechnung stellen, wie Du tatsächlich handelst, oder wenn Du willst, wie Du dich zu handeln entschließt.

STERBLICHER Du behauptest also, daß ich eigentlich unfähig dazu sei, bestimmt zu sagen, ob ich gegen die Naturgesetze handeln will?

GOTT Es ist interessant, daß Du hier das Wort »bestimmen« statt »entschließen« verwendest. Diese Ineinssetzung ist weit verbreitet. Oft benutzt man die Aussage »Ich kann bestimmt sagen« synonym zu »Ich habe mich fest entschlossen«. Diese sehr psychologische Ineinssetzung sollte klarlegen, daß Bestimmung – Determinismus – und Entschluß – freie Wahl – einander näher stehen, als es zutage liegt. Natürlich könntest Du sagen, daß nach der Lehre vom freien Willen *Du* es bist, der eine »bestimmte« Entscheidung trifft, während nach der Lehre des Determinismus Deine Handlungen von etwas außerhalb Deiner Sphäre »bestimmt« zu sein scheinen. Doch wird die Verwirrung größtenteils dadurch verursacht, daß sich für Dich die Wirklichkeit in das »Du« und das »Nicht-Du« gabelt. Wo hörst Du eigentlich auf, und wo beginnt der Rest des Universums? Oder wo hört der Rest des Universums auf, und wo beginnst Du? Wenn Du einmal das sogenannte »Du« und die sogenannte »Natur« als ein durchgehendes Ganzes sehen kannst, dann würde Dich nie mehr die Frage bedrängen, ob nun Du die Natur in Schach hältst, oder die Natur Dich. So wird alle Konfusion über den freien Willen versus Determinismus verschwinden. Ich erlaube mir eine rohe Analogie zu verwenden: Stell Dir vor, zwei Körper bewegen sich kraft der Gravitationsanziehung aufeinander zu. Jeder der beiden Körper, falls sinnbegabt, mag sich fragen, ob er es ist, oder der andere, der die »Gewalt« ausübt. Irgendwie sind es beide, irgendwie ist es keiner von beiden. Am besten sagt man, daß es auf die Konfiguration der zwei Körper ankommt.

STERBLICHER Du sagtest zuvor, daß unsere ganze Auseinandersetzung auf einem monströsen Irrtum aufgebaut sei. Du hast mir noch immer nicht gesagt, was für ein Irrtum das ist.

GOTT Oh, natürlich die Idee, daß ich Dich ohne freien Willen erschaffen haben könnte! Du tatest so, als ob das eine echte Möglichkeit wäre, und hieltst Dich darüber auf, warum ich sie nicht ergriffen hätte. Es kam Dir nie in den Sinn, daß ein fühlendes Wesen ohne freien Willen ebensowenig vorstellbar ist wie ein physikalischer Körper ohne Gravitationsanziehung. (Und die Analogie zwischen einem physikalischen Körper mit gravitationeller Anziehungskraft und einem fühlenden Wesen mit freiem Willen trägt weiter als Du Dir denkst.) Kannst Du Dir ehrlich ein bewußtes Wesen ohne freien Willen auch nur vorstellen? Wie in aller Welt soll das denn aussehen? Ich glaube, vor allem eins in Deinem Leben hat dich irregeleitet: Man hat Dir gesagt, daß ich dem Menschen das *Geschenk* des freien Willens gegeben habe. Als ob ich erst den Menschen erschaffen, und dann ihn im nachhinein mit der zusätzlichen Eigenschaft des freien Willens ausgestattet hätte. Vielleicht denkst Du Dir, ich hätte eine Art »Pinsel«, mit dem ich einigen Geschöpfen den freien Willen aufmale, anderen aber nicht. Nein, der freie Wille ist kein »Zusatz«; er ist fester Bestandteil des eigentlichen Wesens der Bewußtheit. Ein bewußtes Wesen ohne freien Willen ist einfach eine metaphysische Absurdität.

STERBLICHER Warum hast Du mich dann hingehalten die ganze Zeit? Ich dachte, bei unserer Diskussion gehe es um ein moralisches Problem, während Du mir nun sagst, daß ich im Grunde nur metaphysisch nicht weiter weiß?

GOTT Ich dachte, es möchte eine gute Therapie für Dich sein, etwas von dem moralischen Gift aus Deinem System auszuschwitzen. Daß Du metaphysisch nicht weiter wußtest, lag größtenteils daran, daß Du fehlerhafte moralische Vorstellungen hegstest, und mit diesen mußte man zuerst fertig werden. Und jetzt müssen wir uns trennen – zumindest bis Du mich wieder brauchst. Ich glaube, unser gegenwärtiges Einssein wird Dich eine lange Zeit über Wasser halten. Denk aber daran, was ich Dir über die Bäume sagte. Natürlich muß Du nicht buchstäblich mit ihnen sprechen, wenn Du dir dabei albern vorkommst. Du kannst aber so viel von ihnen lernen, wie auch von den Steinen und Gewässern und anderen Ansichten der Natur. Nichts hilft Dir mehr, all diese morbiden Gedanken an »Sünde« und »freien Willen« und »moralische Verantwortlichkeit« zu zerstreuen, als eine Orientierung an der Natur. Gewiß – es gab

Zeiten, in denen Deine Bedenken Nutzen brachten: Ich denke an ein Stadium der Geschichte, da Tyrannen unbeschränkte Macht gegeben war, und tatsächlich nur Höllenängste sie im Zaum zu halten vermochten. Aber die Menschheit ist dem seither entwachsen, und diese schaurige Denkweise ist nicht länger vonnöten.

Die Erinnerung daran, was ich einst durch die Schriften des großen ZEN-Dichters Seng-Ts'an sagte, mag Dir außerdem weiterhelfen:

Wenn Du die schlichte Wahrheit erfahren willst,  
Kümmere Dich nicht um Recht und Unrecht.  
Der Streit zwischen Recht und Unrecht  
Ist die Krankheit des Geistes.

Ich sehe es Dir an, daß Du von diesen Worten zugleich besänftigt und erschreckt wirst! Wovor fürchtest Du Dich? Daß Du eher Böses tun wirst, wenn Du im Geiste den Unterschied zwischen Recht und Unrecht abschaffst? Wer weiß, vielleicht verleitet das Befangensein in den Kategorien Recht und Unrecht eher zu bösen als zu guten Taten? Glaubst Du ehrlich, daß sogenannte amoralische Menschen, wenn es um Praxis und nicht um Theorie geht, weniger ethisch handeln als die Moralprediger? Natürlich nicht! Selbst Moralisten erkennen oft die ethische Überlegenheit an, die sich meist im Handeln jener bekundet, die theoretisch einen amoralischen Standpunkt einnehmen. Sie sind immer sehr überrascht, daß diese Leute sich so ganz ohne ethische *Prinzipien* nett benehmen! Es kommt ihnen offenbar nie in den Sinn, daß es gerade an dem Mangel an moralischen Leitsätzen liegt, daß ihr gutes Verhalten so frei von ihnen ausströmt! Drücken die Worte »Der Streit zwischen Recht und Unrecht ist die Krankheit des Geistes« nicht einen Gedanken aus, der schon in die Geschichte vom Garten Eden und dem Fall des Menschen nach Adams Biß in die Frucht der Erkenntnis hineinspielt? Was er erkannt hat, wohlgemerkt, waren ethische Prinzipien, nicht ethische Gefühle – solche hatte Adam bereits. Es ist viel Wahrheit in dieser Geschichte, obwohl ich Adam niemals befohlen hatte, nicht den Apfel zu essen, ich hatte es ihm nur angeraten. Ich sagte ihm, es würde ihm nicht gut tun. Wenn der verdammte Narr nur auf mich gehört hätte! So viel Ärger wäre uns erspart geblieben! Aber nein, er glaubte,

alles besser zu wissen! Wenn nur die Theologen endlich lernen würden, daß ich Adam und seine Nachkommen nicht für seine Tat bestrafe, sondern vielmehr, daß die fragliche Frucht der Erkenntnis selbst giftig ist; und unglücklicherweise wirkt dieses Gift weiter durch zahllose Generationen.

Und jetzt muß ich wirklich Abschied nehmen. Ich hoffe nur, daß unsere Auseinandersetzung Deine düsteren ethischen Bedenken etwas zerstreuen und durch eine naturgemäßere Einstellung ersetzen wird. Denk auch an die wunderbaren Worte, die ich einst durch den Mund des Laotse äußerte, als ich Konfuzius wegen seines Moralisierens rügte:

All dies Gerede von Gutsein und Pflicht, diese ständigen Nadelstiche machen den Hörer nur ungeduldig und reizbar – am besten wäre es, wenn Du Deinen Eifer daran setztest, herauszufinden, wie es kommt, daß Himmel und Erde ihren ewigen Lauf einhalten, Sonne und Mond ihr Licht bewahren, die Sterne ihre Ordnungen, die Vögel und das Vieh ihre Schwärme und Herden, die Bäume und Sträucher ihren Standort.

Und auch das solltest Du lernen: Deine Schritte durch innere Kraft zu lenken, dem Kurs zu folgen, den der Gang der Natur angibt; dann wirst Du es bald nicht mehr nötig haben, Gutsein und Pflicht umständlich anzupreisen ... Der Schwan braucht nicht ein tägliches Bad, um weiß zu bleiben.

STERBLICHER Du scheinst entschieden eine Vorliebe für östliche Philosophie zu haben!

GOTT Oh, nicht im geringsten! Einige meiner schönsten Gedanken sind aus Deinem einheimischen amerikanischen Boden erblüht. Zum Beispiel habe ich meine Auffassung von »Pflicht« nie beredter zur Sprache gebracht als durch die Gedanken Walt Whitmans:

Was ich gebe, sind nicht Pflichten,

Was andere als Pflicht ausgeben, gebe ich als Lebensimpuls.

## ~~Christopher Cherniak Das Rätsel des Universums und seine Lösung~~